

MATERIALKOFFER

HINDUISMUS

www.schuleru-augsburg.de

INHALT

- ✓ Inventarliste für den Materialkoffer
- ✓ umfangreiche Erklärung der Gegenstände
- ✓ perfekt ausgestatteter Materialkoffer für den Unterricht

**FÜR DEN
RELIGIONSUNTERRICHT**

ERARBEITET VON:

Stefan Kirchlechner
Oberstudienrat i. K.
Abteilung Schule & Religionsunterricht
Bistum Augsburg





Inventarliste der Gegenstände im Materialkoffer mit Erklärungen

Zur Nutzung des Materialkoffers.....	3
Rudraksha Mala (Gebetskette).....	4
Die Gottheit Shiva (Messingstatue).....	5
Die Gottheiten Vishnu & Lakshmi (Papierbild).....	6
Die Gottheit Ganesha (Papierbild).....	7
Indischer Sari (Saree).....	8
Puja-Set.....	9
○ Teller	
○ 2 Opferbecher	
○ Wasserbecher mit Löffel	
○ 1 Pulverdöschen (rot)	
○ 1 Pulverdöschen (gelb)	
○ Opfergabe (Reis)	
○ Opfergabe (Hafer mit Kreuzkümmel)	
○ Muschelhorn	
○ Glöckchen	
○ Öllampe (Messing)	
○ Öllampe (Kupfer)	
○ Baumwolldochte	
○ Räucherstäbchen	
Impressum & Bildquellenverzeichnis.....	13

Buch: Johanna Buß: *Hinduismus für Dummies: Tausend Götter, hundert Kasten – eine Religion*, Wiley-VCH, Weinheim 2019.



Zur Nutzung des Materialkoffers

Der Inhalt des Materialkoffers gibt einen allgemeinen Überblick über die Glaubenswelt des **Hinduismus**. Dabei dienen die meisten Gegenstände hauptsächlich der Feier einer sogenannten „**Puja**“ [pu:ɖʒɑ:], bei der eine Gottheit in einem bestimmten Anliegen verehrt wird. Das bedeutet, dass die Materialien religiöse Gegenstände sind, welche sowohl im Alltag gläubiger Hindus, als auch bei traditionellen religiösen Festen genutzt werden. Deshalb werden die Nutzer und Nutzerinnen dieses Koffers gebeten, die rituellen Gegenstände respektvoll zu behandeln.

Es existiert nicht DER Hinduismus. Über die Jahrtausende hinweg hat sich eine Vielfalt an unterschiedlichen Strömungen, Glaubensrichtungen, liturgischen Gepflogenheiten und Traditionen entwickelt. Das macht sich zum Beispiel an der Menge von Göttern bemerkbar, welche oft unterschiedliche Namen tragen – dennoch handelt es sich oft um denselben Gott oder dieselbe Göttin in unterschiedlichen Erscheinungsformen. Für Laien ist es deshalb schwierig, in der fremden Kultur einen roten Faden in der religiösen Praxis zu finden. Darum befinden sich im Koffer nur grundsätzliche, den meisten Hindus gleichsam gebräuchliche Utensilien. Wichtig bei der Nutzung des Koffers ist, sich auf das Fremde und Ungewohnte einzulassen und es als Möglichkeit zu sehen, etwas in die exotische Welt des Hinduismus einzutauchen, denn die meisten Gegenstände und Bilder haben eine hohe symbolische Bedeutung und ein allegorisches Weltbild zur Grundlage. Die Kenntnisse über die tiefere Bedeutung der rituellen Handlungen wird zudem den Brahmanen überlassen, sodass sich der religiöse Alltag der Bevölkerung meist im Sinne der Orthopraxie gestaltet.

Es empfiehlt sich, zunächst alle Gegenstände sorgsam an einem übersichtlichen Platz im Klassenraum auszupacken und ansprechend aufzubauen. Die Schülerinnen und Schüler betrachten alle Gegenstände in Ruhe und merken sich das Utensil, welches sie am meisten anspricht oder wozu sie Fragen haben. Anschließend können sich die Lernenden, welche je denselben Gegenstand haben, in Gruppen zusammenfinden und selbstständig zu den einzelnen Materialien recherchieren (z. B. mit einer Kopie aus der Inventarliste). Der Gegenstand kann hierzu zur haptischen Ansicht an den Platz der Gruppe gelegt werden.

Anschließend werden die Gegenstände vorgestellt. Es können auch einzelne Gegenstände zur Veranschaulichung einzelner Schwerpunkte herangezogen werden (z. B. Götterwelt im Hinduismus, Feste und Feiern etc.). Weitere Tipps zum Einsatz der Utensilien im Unterricht sind jeweils am Ende der Beschreibung des Gegenstandes angefügt.



Tip: Mit ChatGPT können schnell erste Arbeitsblätter generiert und Informationstexte zu den einzelnen Gegenständen mit entsprechender Überarbeitung erstellt werden.



Rudraksha Mala (Gebetskette)

Das Wort **Rudraksha** besteht aus den zwei Sanskrit-Wörtern "Rudra" und „Aksha“. „Rudra“ ist ein anderer Name für Lord Shiva, und „Aksha“ bedeutet so viel wie Träne. Der Mythologie zufolge wurde die Rudraksha aus einer Träne von Lord Shiva geboren. Seine Träne fiel auf die Erde und wurde zu einem Samen, aus dem ein Rudraksha-Baum wurde. Die getrockneten Samen werden zu **Malas (Gebetsketten)** verarbeitet oder als Schmuck getragen. Alte indische Schriften erwähnen häufig die wunderbaren Kräfte der Rudraksha.



Die Kette wird entweder um den Hals oder das Handgelenk gelegt. Sie soll den Geist beruhigen und die Meditation fördern. Die Samenperlen wirken nachweislich antibakteriell, antiviral und entspannen das Nervensystem. Traditionell hat eine Mala 108 + 1 Perle. Die extra Perle wird „Bindu“ oder „Guruperle“ genannt.

Die Meditation mit Rudraksha wird in den vedischen Texten verglichen mit dem Gießen der Wurzel eines Baumes, wodurch alle seine Äste genährt werden. So werden, wenn man zu Shiva durch ein Mala-Ritual betet, auch alle anderen Götter erfreut sein. Dabei soll durch das Rezitieren des Shiva Mantras („*Om namah shivaya*“, 108-mal) mit völliger Konzentration und Aufmerksamkeit Lebensfreude und Freiheit von den Beschwerden der Welt erreicht werden. Es können aber auch andere Mantras – je nachdem welcher Anlass besteht oder welche Gottheit angerufen wird – 108-mal gesprochen werden.

Rudraksha-Bäume gibt es in Ländern wie z. B. Indonesien, Java, Sumatra, Borneo, Bali, Indien und Nepal. Dabei wird den Rudraksha-Samen aus Nepal die stärkste Wirkung nachgesagt. Rudraksha-Samen haben Spalten, genannt „Mukhis“ (Gesichter) auf der Oberfläche. Daher gelten sie auch als Symbol für Brahma, der allumfassenden Gottheit, welche letztendlich durch alle anderen Götter angesprochen wird. Die Anzahl der „Gesichter“ einer Rudraksha-Perle dient zur Bestimmung ihrer Qualität. Die Anzahl der möglichen Spalten reicht von 1 bis 38. Die meisten Samen haben jedoch 5 bis 6 Spalten. Rudrakshas gibt es in verschiedenen Größen. Je kleiner die Samen, umso seltener und teurer sind sie. Es gibt Sammlerexemplare im Wert von mehreren tausend Euro. Nicht zu verwechseln ist die Rudraksha-Mala mit der buddhistischen Mala, welche aus den Samen des Bodhi-Baumes geknüpft wird.



Tipp: Die Schülerinnen und Schüler zählen zunächst die Perlen und stellen Vermutungen über die Bedeutung der Kette an. Was kann die häufige Wiederholung eines Satzes bewirken? Welche Bedeutung und Wirkung haben die 50 „Gegrüßet seist du Maria“ beim Rosenkranz? Kann die Trinität Gottes mit Brahman und seinen Ausprägungen verglichen werden?



Die Gottheit Shiva (Messingstatue)

Shiva ist einer der Hauptgötter aus der hinduistischen Götter-Trinität (Brahma, Vishnu und Shiva). Wörtlich übersetzt heißt Shiva: „*der Liebevolle*“ oder „*der Glückverheißende*“. Shivas Frau ist Parvati, seine Söhne heißen Subrahmanya und Ganesha. Shiva repräsentiert das Paradox der Zerstörung und Vernichtung einerseits und andererseits das Werden und Entstehen im ewigen Kreislauf. So gilt er in der Mythologie als Gott für Vergänglichkeit, Verhaftungslosigkeit und Auflösung, aber auch ist er der Erschaffer und Bewahrer des Kosmos. Oft wird Shiva deshalb auch als *Nataraja*, d. h. kosmischer Tänzer dargestellt. Dabei symbolisiert er den Tanz des Lebens, des ständigen Werdens und Vergehens. Die im Koffer vorhandene Statue zeigt den „Meditierenden Shiva“. Damit wird Bezug genommen auf die asketische und spirituelle Seite des Gottes.

Als Krone trägt Shiva eine **Mondsichel**, als Sitzdecke dient ihm ein **Löwenfell** und um seinen Hals windet sich eine **Schlange**. Folgende Geschichte gibt es hierzu: Die „*Rishis*“ (Asketen) waren böse auf Shiva, weil alle Frauen sich in den attraktiven Gott verliebten. Deshalb schickten sie ihm einen Löwen und eine Schlange – aber Shiva tötete beide. Dann warfen sie eine Mondsichel nach ihm, die aber steckte Shiva sich einfach als Schmuck in die Haare.

Häufig trägt Shiva einen **Dreizack** – er vertreibt Dämonen und weist auf die Dreieinigkeit der Gottheit hin. Manchmal hat er ein weiteres Paar Hände, die in Meditationshaltung liegen bzw. die Mudras für „Schutz“ und „Gewährung von Wohltaten“ zeigen.

Des Weiteren trägt er **Meditationsketten** und hat auf der Stirn **ein drittes Auge** – alles Zeichen dafür, dass er sich primär der Meditation widmet. Es symbolisiert auch das Feuer, es ist das Auge des Wissens und der Weisheit. Seine Augen sind häufig halb geschlossen und verraten so, dass er halb in Meditation versunken, halb aber noch in der Außenwelt aktiv ist.

Am Dreizack hängt eine **kleine Trommel in Form einer stilisierten Sanduhr (Damuru)**, ihr Klang verkörpert die Entstehung des Universums.

Zuletzt fällt bei Shiva sein **langes Haar** auf, welches meist zu einem Knoten geformt ist und lose über seine Schultern hängt oder wehend im wilden Tanz dargestellt ist. Damit soll der Wind sichtbar gemacht werden über den Shiva ebenfalls Herr ist. Schließlich entspringt aus dem langen Haar der lebensspendende und als heilig geltende Fluss Ganges.



Tip: Die Figur im Unterricht über den Beamer/die Dokumentenkamera zeigen und zunächst Einzelheiten entdecken. Vermutungen über die dargestellte Person anstellen. Geschichten und Legenden über Shiva recherchieren.



Die Gottheiten Vishnu und Lakshmi (Papierbild)

Viele der hinduistischen Gottheiten werden jeweils mit einem Partner oder einer Partnerin dargestellt, welche jeweils eine Ergänzung des anderen symbolisieren und dementsprechend verehrt werden. Das Beispiel zeigt **Vishnu** und **Lakshmi**, welche als die beiden welterhaltenden-harmonischen unter den indischen Göttern gelten.

Während Brahma und Sarasvati die welterschaffenden, Shiva und Parvati die weltzerstörenden Götter im Hinduismus sind, kommt **Vishnu** die Rolle zu, die Menschen zu beschützen. Vishnu inkarniert auf unterschiedliche Art und Weise. So gelten für Teile der Hindus Rama, Krishna und sogar Buddha als Inkarnation Vishnus. Auch Vishnu wird teilweise, wie Brahma und Shiva, mit vier Armen dargestellt. In seinen vier Händen hält er in der Regel vier Gegenstände bzw. sie sind als Attribute auf den Bildern dargestellt: Ein Lichtkranz, ein Muschelhorn, eine Lotusblüte, eine große Keule zum Zerschmettern allen Übels.



Lakshmi – die Partnerin Vishnus – ist eine liebevolle Göttin. Sie wird meist als schöne Frau dargestellt. Lakshmi gilt als Göttin des Glücks, der Schönheit und als Spenderin von Reichtum und geistigem Wohlbefinden. Als Attribute wird sie oft mit Lotus, Muschel, der Bilva-Frucht (bengalische Quitte) und einem Töpfchen Amrita (dem Nektar bzw. Lebenselixier der Götter) dargestellt.

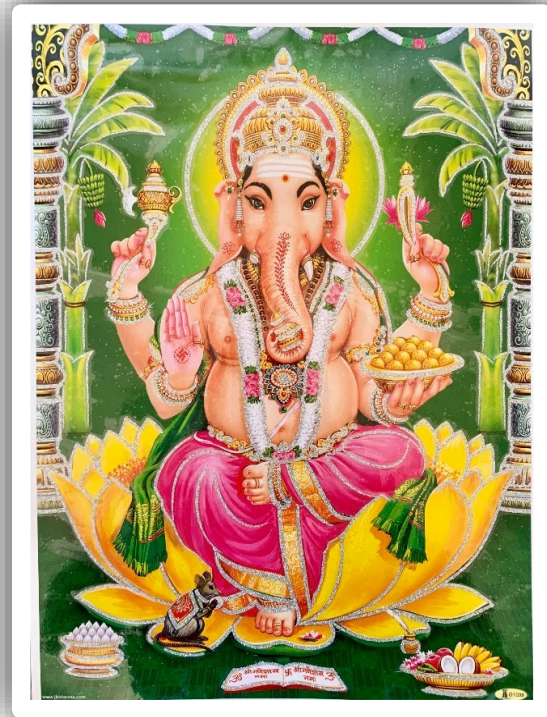


Tipp: Die Schülerinnen und Schüler nach vorn kommen lassen, um Einzelheiten auf dem Bild zu entdecken. Einzelne Symbole und ihre Bedeutung von den Lernenden selbst recherchieren lassen. Wo gibt es bei uns überall Darstellungen von Gott und den Heiligen?



Die Gottheit Ganesha (Papierbild)

Eine der wohl populärsten Darstellungen im Hinduismus ist der Gott **Ganesha**. Wer sich in einem indischen Restaurant aufmerksam umschaut, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Darstellung des Gottes mit dem Elefantenkopf entdecken. Kein Wunder, gilt Ganesha doch als Garant für Glück und Erfolg bei Neubeginn. Dabei gilt sein Charakter als Intelligent und humorvoll. Er wird auch angerufen, wenn es schwere Hindernisse im Leben zu überwinden gilt. Sein Name bedeutet im Sanskrit etwa so viel wie „Herr der guten Geister“. Die Attribute geben weiter Aufschluss über diesen beliebten Gott:



- **große Ohren:** das Hören und die Aufmerksamkeit gegenüber seinen Anhängern
- **dicker Bauch:** verdaut friedvoll alles Gute und Böse im Leben
- **Schlinge:** fängt den Irrglauben und Täuschungen ein
- **Schalen mit den Süßigkeiten oder Früchten:** bedeuten Befreiung, Belohnung und Wohlergehen
- **Lotussitz:** göttliches Symbol und Zeichen des aufsteigenden Geistes in höhere Ebene
- **erhobene Hand:** symbolisiert Schutz und Zuflucht für seine Anhänger
- **stilisierte Axt:** trennt alte Gewohnheiten und Lebensabschnitte von Neuem
- **Maus oder Ratte:** Das Reittier repräsentiert gleichzeitig die Begierde und die Fähigkeit Ganeshas in jede Ecke und jeden Winkel des Geistes vorzudringen.

Mit einem großen Festival wird das 10-tägige Fest „**Ganesh Chaturthi**“ mit tausenden Figuren von Ganesha jährlich von den Hindus – meist im September – gefeiert.



Tipp: Die Schülerinnen und Schüler recherchieren, wie es dazu kommt, dass Ganesha einen Elefantenkopf trägt. Auch bei uns haben viele Heilige Attribute, die etwas über sie aussagen (z. B. Namenspatron, Bistumsheiliger etc.). Die Klasse findet Beispiele dazu.



Indischer Sari (Saree)

Das vermutlich bekannteste Kleidungsstück, welches man mit Indien – und damit mit dem hinduistischen Kulturkreis – in Verbindung bringt, ist der **Sari**.

In Südasien hüllen sich Frauen seit Jahrtausenden in diese Stoffbahnen aus Seide, Baumwolle und Leinen. Seit jeher sind Saris Ausdruck von Kultur und Persönlichkeit – und gerade deshalb im 21. Jahrhundert noch immer beliebt. Das Wort „*Sari*“ bedeutet im Sanskrit „Stoffstreifen. Dieser ist ca. 80 cm bis 1,20 m breit und ca. 5 bis 6 m lang. Er besitzt an den Seiten und/oder an den Enden oft eine mehr oder weniger breite Schmuckborte von anderer Farbe.

Zwar hinkt der Vergleich etwas, aber so wie sich das Dirndl nach vielen Jahren wieder großer Beliebtheit erfreut und ein modisches Statement bei verschiedenen Veranstaltungen ist, gilt der Sari in Indien als salonfähiges Kleidungsstück, welches mitnichten nur von der armen Landbevölkerung im Alltag getragen wird. Aufmachung und Qualität geben dabei etwas vom Status der Mädchen und Frauen preis.

Es gibt mehr als hundert Möglichkeiten, einen Sari zu drapieren. Sie unterscheiden sich je nach Region, Stoff, Länge und Breite des Kleidungsstücks und sind abhängig davon, was die Trägerin an diesem Tag plant.

Zu den **Sari-Wickeltechniken** gehören der allgegenwärtige **Nivi-Stil** (in Falten gelegt und um die Taille gewickelt, wobei der Pallu, das verzierte Ende des Kleidungsstücks, über die linke Schulter geworfen wird) und der ländliche **Dharampur-Stil**, der ein langes Stoffrechteck geschickt in knielange Unterhosen verwandelt. Die meisten Sari-Wickeltechniken erfordern einen **Choli** (ein bauchfreies Oberteil, ähnlich einer Dirndlbluse) und einen schmalen Petticoat. Letzterer dient oft dazu, die ganzen Textilfalten zu verankern. Einige Sari-Falten müssen mit Stichen oder Stecknadeln befestigt werden, andere werden freigelegt – wie Stoff-Origami für den Körper.



Bildquelle:
<https://pixabay.com/de/photos/paithani-sari-paithani-seide-1050930/>;
Urheber: onlypaithani



Tip: Anleitungen zum Anlegen eines Saris finden sich z. B. ganz einfach auf YouTube. Wer traut sich den Sari anzulegen? Was wollen Jugendliche in Bayern mit ihrer Tracht bei verschiedensten Festen und Feiern aussagen?



Die Materialien im Koffer sind besser verständlich, wenn ihre Nutzung im Zusammenhang einer religiösen Feier dargestellt wird. Alle Gegenstände, die bei der Erläuterung einer **Puja** (wörtlich: *Putscha*) gebräuchlich sind, werden fett und kursiv gedruckt.

Hinduistische Pujas¹ können prinzipiell überall durchgeführt werden: im eigenen Haus, im Freien, im Tempel oder in der Natur. Ein großer Teil der religiösen Praxis im Hinduismus findet im häuslichen Umfeld statt, einschließlich der täglichen Puja. Dabei wird das Göttliche in einer **Statue aus Metall**, anderen Materialien oder auch in einem **bunten Papierbild** verehrt. Oftmals steht ein Symbol, wie ein Lingam oder ein Dreizack für Shiva, im Mittelpunkt, statt einer personalen Darstellung. Häufig wird das Göttliche auch in Pflanzen wie z. B. der Tulsi (Indisches Basilikum) oder in einem **Wassergefäß (kalasha)** angebetet.



Im Fokus der Verehrung steht jedoch nicht das Bild oder das Symbol selbst, sondern das formlose Höchste, das sie repräsentieren. Die Gottheit wird nicht nur außerhalb gedacht: In einer kurzen Meditation visualisiert der Priester oder die Priesterin das Göttliche als im Herzen anwesend, entweder in personaler Form oder symbolisch. In manchen Pujas wird eine Blume vor das Herz gehalten, was die Präsenz des Göttlichen darstellt. Diese Blume wird vor das Bildnis auf den Altar gelegt, nachdem der Priester oder die Priesterin sie unter die Nase gehalten hat, um zu visualisieren, wie das Göttliche durch den Atem vom Herzen auf die Blume übergeht. Eine andere Methode ist, wie sie in der Shakti-Puja praktiziert wird, das „Erwecken“ (das Leben geben) der Gottheit. Mit einem kleinen Bündel Gras und einigen Körnern ungekochtem Reis in den Fingern, die eine ganz bestimmte Mudra-Stellung einnehmen müssen, berührt der Priester oder die Priesterin die Herzgegend der Statue bzw. des Bildes. Dazu spricht er oder sie vorgeschriebene Gebete, welche die Murti (Götterbild, Götterstatue) „lebendig“ machen und durch welche die Gottheit dann als tatsächlich anwesend gedacht wird.

Die äußeren Handlungen der Puja werden stets von formellen Gebeten und Mudras (rituelle Handstellungen) begleitet, was ihnen ihre Wirksamkeit verleiht. Für Gläubige, die sich keine aufwendigen Opfergaben leisten können, genügen Räucherstäbchen, Butterlichter, Reis und Blüten. Auch die tägliche häusliche Puja ist oft kürzer und kann sich auf diese einfachen Opfergaben beschränken. Ein zentrales Ritual ist die Lichtkreiszeremonie „Arati“.

Bei dieser Zeremonie werden die Gegenstände unter Gebeten und begleitet vom Klang einer **kleinen Glocke** vor dem Altar geschwenkt. Idealweise wird Arati zweimal täglich durchgeführt, sowohl von Männern als auch von Frauen. Die häuslichen Pujas können auf Sanskrit oder in

¹ Einen weiterführenden Überblick zum besseren Verständnis einer Puja-Feier erhalten Sie u. a. auf folgenden Internetseiten: <https://wiki.yoga-vidya.de/Puja> und [https://de.wikipedia.org/wiki/Puja_\(Hinduismus\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Puja_(Hinduismus)).



der Landessprache abgehalten werden. Bei besonderen Anlässen wie Hauseinweihungen oder Hochzeiten wird häufig ein Brahmane oder eine Brahmanin eingeladen, und die Opfergaben fallen reichlicher aus.

Im Wesentlichen dient die Puja dazu, die Gottheit als höchsten Gast zu ehren. Zu festlichen Anlässen werden verschiedenste Speisen, sowohl gekocht als auch ungekocht, geopfert. Diese müssen rein, vegetarisch und frei von Eiern, Zwiebeln oder Knoblauch sein. Typische Opfergaben sind Früchte, Milch, Joghurt, Butter und Honig. Nach der Zeremonie verzehren die Gläubigen die geopferten Speisen als „*Prasad*“. Das Ritual endet mit einer formellen Verabschiedung, sichtbar daran, dass das Bildnis leicht hin und her bewegt wird.

Erläuterung des inhaltlichen Ablaufs einer Hauspuja nach Vishnudevananda Saraswati (1927 – 1993)

Um die Verwendung der Gegenstände und Materialien im Koffer noch anschaulicher zu machen, findet sich im Folgenden eine mögliche „Anleitung“ für eine Hauspuja.

Om

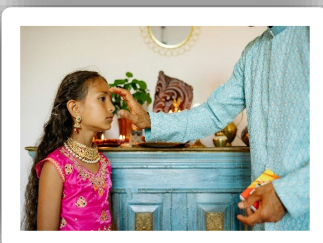


Die Puja beginnt mit dem Anstimmen der Silbe „Om“ – Om ist der kosmische Klang. „Om“ wird nach tiefem Luftholen langezogen und mit dem lockeren Ausströmen des Atems dreimal wiederholt, sodass Körper, Geist und Seele ganz gegenwärtig sind. In dieser Zeit wird auch mit einem **Glöckchen geläutet**, eine *Klangschale* geschlagen oder ein **Muschelhorn** geblasen, um jetzt ganz da zu sein und schlechte Gedanken (Geister) zu vertreiben.



Achamana

Die Zeremonie beginnt mit der Reinigung durch das Trinken von drei Schluck **Wasser aus dem Kupferbecher** und dem Besprengen der vier Himmelsrichtungen, um sich selbst zu reinigen, und um sich letztlich zum Instrument des Ritus zu machen. Dies dient der spirituellen Reinigung und Vorbereitung.



Tilaka

Bei Tilaka trägt der Gläubige die **drei heiligen Pulver (gelb, rot und Asche²)** auf die Stirn auf, welche die Öffnung des dritten Auges symbolisieren. Es dient der inneren Vorbereitung auf die Feier.

Bildquelle: <https://www.pexels.com/de-de/foto/madchen-kleid-zeremonie-feier-8819206/>;
Urheber: Yan Krukau

² Heilige Asche, als "Vibhuti" oder "Bhasma" bekannt, findet sich aus Respekt vor gläubigen Hindus nicht im Koffer. Sie wird in einem speziellen Verbrennungsvorgang unter Gebeten von Brahmanen gewonnen.



Avahana

Avahana ist die Anrufung der göttlichen Gegenwart mittels Mantras und auch mit innerer Ehrerbietung. Der Gläubige ruft die göttliche Präsenz speziell für die verehrte Gottheit herbei.

Sankalpa und Dhyana

Sankalpa kann auch einfach nur Dhyana sein, das heißt Meditation, in die Stille gehen, die göttliche Gegenwart spüren. Auch kann ein Gebet gesprochen werden, das den Vorsatz der Puja festlegt, und die Bitte, dass die göttliche Kraft das gewünschte Anliegen unterstützt.

Abishekam

Die Figur/Statue wird mit Wasser oder Reismilch übergossen, was das Überfließen des Herzens symbolisiert. Dabei wird gebetet: *„Möge unser Herz überfließen mit Liebe und wir mögen in dieser Liebe Gottes baden“*.

Alankara

Alankara ist das Schmücken der figürlichen Gottheit. Der Figur werden die **drei heiligen Pulver** oder Sandelholzpaste aufgetragen und man kann Blumengirlanden überstreifen als Symbol für die Hingabe alles Schönen an Gott.

Archana

Verehrung des Göttlichen mit Archana: Man wiederholt hier den Namen des betreffenden Gottes oder man wiederholt ein Mantra, das typischerweise mit „Namah“ endet, einige Male. Dabei werden Blüten oder Reiskörner vor die Gottheit gestreut. Dabei denkt man fest: *„Ich will alles, was ich tue von ganzem Herzen tun und Gott darbringen.“*

Samapana



Samapana heißt darbringen, oder auch Verbindung mit dem Darzubringenden (Bittgebet-Gottheit) herstellen. Hier werden **Räucherstäbchen** entzündet und aufgestellt. Es wird eine Kerze, oder eine **Öllampe** für die folgende Arati entzündet. Anschließend werden Speisen oder Blumen dargebracht. Dabei werden passende Mantras gesprochen, z. B.: *„Möge mein Kind gesundwerden. Möge ich einen guten Schulabschluss haben.“*



Arati

Die Lichtzeremonie (Arati – s. u.) ist ein eigener Hauptbestandteil jeder Puja.

Vandana – Abschluss

Die Puja endet mit dem Rezitieren von Mantras und einer formellen Verabschiedung. Das Bildnis wird sanft bewegt oder der Altar wird umrundet, um den Abschluss der Zeremonie zu signalisieren.



Arati – Die Lichtzeremonie

Beim Arati wird eine Kerze oder **Öllampe** entzündet. Man schwenkt dieses Licht vor der Gottheit und bittet darum, dass das göttliche Licht sich mit diesem Licht verbinden möge. Anschließend wird dieses Licht in alle Richtungen (Licht wird in alle Himmelsrichtungen geschwenkt) geschickt, damit es zu allen Wesen der Erde gelangen möge. So sollen sich die eigenen lichten Gedanken mit dem Licht der Kerze oder der Öllampe und mit dem göttlichen Licht verbinden. Am Ende wird dieses Licht symbolisch übergestreift und man wünscht selbst den Segen und alles Gute (die Hände von der Flamme weg an die Stirn bis zum Bauchnabel führen). Anschließend nimmt man sich vor, selbst auch Licht in die Welt zu bringen, und verneigt sich vor dem Göttlichen.

Diese Rituale sollen dazu dienen, das eigene Licht in die Welt zu tragen und den Segen des Göttlichen zu empfangen. Auch die geweihten Speisen, „Prasad“, werden anschließend verzehrt. Arati kann sowohl im Tempel als auch im eigenen Zuhause gefeiert werden, im Idealfall zweimal täglich.

Wichtiger Hinweis: Für jemanden, der mit diesen Zeremonien nicht vertraut ist, sind die Rituale verständlicherweise befremdlich. Auch die vielen Gebete und Mantras – welche oft gesungen werden – dürften hier vielen Menschen unbekannt sein. Es macht deshalb wenig Sinn, eine Puja mit den Schülerinnen und Schülern „nachzuspielen“, das gebietet auch der nötige Respekt vor der Religion der gläubigen Hindus.



Tipp: Einen hinduistischen Schüler oder eine Schülerin einladen, die Gegenstände zu erklären. Nach seiner bzw. ihrer religiösen Praxis zu Hause fragen. Wer schafft es, das Muschelhorn zu blasen? Im Gegenzug den Ablauf und die Utensilien einer Heiligen Messe erklären können. Wie verstehen wir das Beten, wenn man z. B. vor einem Kreuz oder Marienstatue kniet und Kerzen spendet, Weihrauch schwenkt oder mit Weihwasser besprengt wird?



Materialkoffer Hinduismus

Hrsg. von der Abteilung Schule und Religionsunterricht des Bischöflichen Ordinariats Augsburg

Erstellt von: Stefan Kirchlechner, Oberstudienrat i. K.

Layout und Redaktion: Sandra Frank

Hauptabteilung V – Schule, Hoher Weg 14, 86152 Augsburg

© 2024 Abteilung Schule & Religionsunterricht

Alle Rechte vorbehalten.

Bildquellenverzeichnis:

- S. 8 (Traditioneller Sari): <https://pixabay.com/de/photos/paithani-sari-paithani-seide-1050930/>; Urheber: onlypaithani
- S. 10 (Darstellung von „Tilaka“): <https://www.pexels.com/de-de/foto/madchen-kleid-zeremonie-feier-8819206/>; Urheber: Yan Krukau
- Die weiteren Bildrechte liegen, so nicht anders angegeben, beim Autor bzw. in der Abteilung Schule und Religionsunterricht.

Sie haben Rückmeldungen zu unseren Materialien? So erreichen Sie uns:

E-Mail: schuleru-oeffentlichkeitsarbeit@bistum-augsburg.de

www.schuleRU-augsburg.de

Wir haben uns in dieser Materialzusammenstellung für eine Gender-Schreibweise entschieden (z. B. Schülerinnen und Schüler), damit sich alle Menschen gleichermaßen angesprochen fühlen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit für die Schülerinnen und Schüler verwenden wir auf den Kopiervorlagen das generische Maskulinum. Bitte beachten Sie, dass wir in Fremdtextrn externer Rechtegeber und Rechtegeberinnen die Schreibweise der Originaltexte belassen mussten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber/die Erwerberin ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im eigenen Präsenzunterricht und/oder Distanzunterricht zu nutzen. Teile des Werkes, die aufgrund ihres Bestimmungszweckes zur Vervielfältigung und Weitergabe zu Unterrichtszwecken gedacht sind (insbesondere Kopiervorlagen und Arbeitsblätter), dürfen zu eigenen Unterrichtszwecken vervielfältigt und weitergegeben werden. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte einschließlich weiterer Lehrkräfte, für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch. Nicht erlaubt ist die Weiterleitung der Inhalte an Lehrkräfte, Kinder, Eltern, andere Personen, soziale Netzwerke, Downloaddienste oder Ähnliches außerhalb der eigenen Schule. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Abteilung Schule & Religionsunterricht der Diözese Augsburg.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese zum Zeitpunkt der Drucklegung vom Team der Abteilung Schule & Religionsunterricht sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind. Die Abteilung Schule & Religionsunterricht übernimmt daher keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.